

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 19.

Neuenbürg, Sonntag den 4. Februar

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

## Amtliches.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß unter dem Rindvieh des Tagelöhners Friedrich Stahl und der Dehlschlägers Witw. in Igelstock die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist.

Den 2. Febr. 1883.

R. Oberamt.

Amtmann Pommer, g. St. B.

Calw.

### Bewerber-Aufruf.

Die Stelle eines Oberamtsbaumwarts mit einem Wartgeld von 200 M ist durch Todesfall in Erledigung gekommen. Etwaige Bewerbungen um diese Stelle sind unter Anschluß von Zeugnissen und unter Angabe der persönlichen Verhältnisse der Bewerber spätestens bis

1. März d. J.

bei unterzeichneter Stelle einzureichen.

Den 1. Februar 1883.

R. Oberamt.

Flagland.

Revier Pfalzgrafenweiler.

### Kleinnutzholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 8. Februar  
Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus zu Pfalzgrafenweiler aus Brandeg, Stuchhalde, Reutplatz, Fuchstriebe, Fuchshalde, Madbuckel, Madbronn, Herrgottsbühl, Mühlrain, Wieland, Findelbuckel, Kreuzbuch, Saiblesteich und Glaswies: 74 buch. Wagner-, 5203 Nadelh.-Gerüst-, 15535 rotht. Hopfenstangen, sowie 55485 Flohweiden, Nebstecken.

### Holz-Versteigerung.

Von großh. Bezirksforstei Mittelberg in Etlingen werden mit unverzinslicher Borgfrist oder Rabattbewilligung bei Baarzahlung versteigert:

am Samstag den 10. Februar d. J.  
Morgens 10 Uhr

in der Marzeller Mühle:

aus Distr. III. 1 und 2, Unterlosterwald: 7 Ster Buchen-Scheiterholz, 6 Ster Buchen-, 87 Ster gemischte, 3 Ster Forlen-Prügel II. Kl.; 4450 Stück buchene, 4350 gemischte, 3100 forlene Prügel-Wellen, sowie 10 Loose Schlagraum;

aus Distr. VI. 4, Tannenwald: 145 tannene Stämme IV. Kl. mit 92,60 Fm., 1 Eiche IV. Kl. mit 0,26 Fm., 20 Tannen-

flöße II. Kl. mit 13,84 F., 155 starke Stangen mit 21,58 Fm.; 439 Ster Buchen-, 178 Ster Tannen-Scheiterholz, 827 Ster Buchen- und 330 Ster Tannen-Prügelholz II. Kl.

Das Holz aus Distrikt III. lagert größtentheils ganz nahe der Abthalstraße, das aus Distrikt VI. etwa 1 Kilometer von Langenalb entfernt.

Die Waldhüter Knoll in Pfaffenroth und Wagner in Schielberg zeigen das Holz auf Verlangen vor.

Arnbach.

### Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 5. Febr. d. J. kommt im hiesigen Gemeinewald zum Verkauf:

28 Rm. buchene Prügel,  
14 Rm. eichene Prügel,  
48 Rm. tannene Prügel u. Scheiter.  
Zusammenkunft auf dem Rathhause  
Morgens 8 1/2 Uhr.

Arnbach, den 1. Febr. 1883.

Schultheißenamt.

Buchter.

Igelstock.

### Holz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft  
Samstag 10. Februar d. J.  
Mittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhaus  
134 Stück Langholz mit 110 Festm.  
(worunter 100 St. Rothforchen) u.  
35 Rm. Scheiter- und Prügelholz.  
Den 30. Jan. 1883.

Schultheißenamt.

Bertsch.

### Privatnachrichten.

Walrennach.

### 500 Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit ausgeliehen von der hiesigen  
Stiftungspflege.

Neue Erbsen à 100 Pf. 10 M 50 S.

Neue Linsen à 100 Pf. 12 M 50 S.

Neue Bohnen à 100 Pf. 15 M

schnellkochend, beste Kochwaare, liefert stets; Probejäckle von 50 und 100 Pf. stehen immer zur sofortigen Versendung gegen Nachnahme bereit.

D. Spiegel, Wertheim a. M.

Am Montag den 5. Februar  
Morgens 10 Uhr  
kommen auf dem Rathhaus zu Conweiler zum Verkauf:

**1 Pferd und 4 Stück größere Weinfässer.**

G. B. Koch.

Grumbach.

### 500 Mark

Pflegschaftsgeld hat auszuleihen gegen gesetzliche Sicherheit

Jakob Bohnenberger.

Die

### BUCHDRUCKEREI

von

### JAC. MEEH

mit neuen Schriften und Maschinen-Betrieb

hält sich empfohlen

für Anfertigung der im Verkehr gebräuchlichen

Drucksachen

als:

Avise, Facturen, Rechnungen, Nota, Begleit-, Liefer- & Empfang-Scheine, Circuläre, Mittheilungs-Formulare, Couverts & Briefpapiere mit Firmen-Aufdruck, Verlobungs- & Hochzeits-Anzeigen, Visiten-, Adress- & Eintritts-Karten, Wein-, Speisen- & Menus-Karten, Preiscourants, BROSCHUREN & VEREINS-STATUTEN, Plakate etc.

Schwann.

Einen jährigen rittfähigen

### Gebirg

norddeutscher Race verkauft

Jak. Jaach.

### Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

### Mehrere tausend Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit, mindestens zur Hälfte in Gütern, voraussichtlich auf längere Zeit ausgeliehen.

Informativscheine abzugeben bei der Redaktion des Enzthäler.

### Briefpapiere,

farbig, carrirt, linirt und glatt,  
Jac. Meeh.



Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Subskription in jeder Buchhandlung auf Neumanns soeben erscheinendes

Geographisches Lexikon des Deutschen Reichs

mit Ravenstrins

Spezialatlas von Deutschland.

in 40 wöchentlichen Lieferungen zu 50 Pfennig.

Auf 1500 Oktavseiten in 40,000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen, sämtliche Staaten und deren Verwaltungsbezirke, alle irgendwie erwähnenswerthen Ortschaften; die 'Einwohnerzahlen', auf den definitiven Ergebnissen der letzten Volkszählung und auf offiziellem Material beruhend, die Erhebungen über die 'Religionsverhältnisse', Angaben über die 'Verkehrsanstalten', die 'Gerichtsorganisation', 'Industrie, Handel und Gewerbe', 'historische Notizen' sowohl bei Ländern als bei einzelnen Orten sind mit peinlicher Gewissenhaftigkeit hinzugefügt und ergänzen das Werk zum vollständigsten geographisch-statistischen Nachschlagebuch für den Verkehrsbeamten, Kaufmann, Politiker, sowie jeden, den die Kenntniß des eigenen Landes interessiert.

Das Werk ist reichlich illustriert mit Städteplänen, statistischen Karten und mehreren Hundert Abbildungen deutscher Staaten- und Städtewappen und begleitet von dem gerühmten Ravensteinschen Kartenwerk, dem vollkommensten seiner Art (Maßstab 1 : 850,000). Dasselbe ist auf dem neuesten Stand und in genauem Anschluß an das Buch bearbeitet.

Angeichts der durch die im vorigen Jahre so vielfach stattgefundenen Hagelschläge verursachten Schäden wird wohl ein Jeder die Gelegenheit suchen, seinen Bedarf an Hülsenfrüchten möglichst billig einzukaufen. Aus diesem Grunde wollen wir nicht unterlassen, die verehrl. Leser auf das heutige Inserat des Herrn D. Spiegel in Wertheim a. M. aufmerksam zu machen.

Kronik.

Deutschland.

Nach einer der Königl. Eisenbahndirektion zu Köln (rechtsrheinisch) gewordenen Mittheilung besteht mit Rücksicht auf den zwischen Deutschland und Italien durch den Gotthard stattfindenden direkten Güterverkehr in Genua die Absicht, einen regelmäßigen wöchentlichen Dampferverkehr zwischen Genua und Spanien einzuführen, um die Ausfuhr aus Deutschland und der Schweiz nach Spanien und umgekehrt, welche bis jetzt über andere Strecken vermittelt wird, über den Gotthard zu leiten.

Weinfälschung. Gegen die immer mehr um sich greifende Verfälschung des Weins beabsichtigt die Reichsregierung, einer der Nat.-Z. zugehenden Nachricht zufolge, jetzt Front zu machen, und zwar soll dies im Anschluß an das Nahrungsmittelgesetz vom 14. Mai 1879 durch Erlass einer kaiserl. Verordnung geschehen. Da der zum Verkauf gelangende verfälschte Wein häufig ausländischen Ursprungs ist, so werden die zu ergreifenden Maßregeln sich nicht gegen die Produktion solchen Weines, sondern gegen den Verkauf und das Feilhalten desselben wenden. Als verbotene Bestandtheile des Weines werden dem gen. Blatt bezeichnet: Bleisalze, Glycerin, unreiner Stärkezucker, Salicylsäure, lösliche Aluminiumsalze, Alaun, Schwefelsäure in größerer Menge, Baryumsalze und fuselöhaltiger Alkohol, der nur als Zusatz bei Schaumweinen gestattet sein wird. Auch soll in dieser Verordnung

Bestimmung darüber getroffen werden, wann es verboten ist, weinhaltige Getränke unter der Bezeichnung 'Wein' zum Verkauf zu stellen. (S. M.)

Pforzheim, 30. Jan. Am Sonntag hielt Prof. Weitbrecht aus Stuttgart im gemeinnützigen Verein vor einer zahlreichen Versammlung einen interessanten Vortrag über Fortschritt der Menschheit. Der Redner erwähnte der bedeutamen Fortschritte, welche auf allen Gebieten des Wissens und Könnens, im Verkehr, in der Gesetzgebung in den verschiedenen Veranstellungen für das öffentliche Wohl gemacht worden seien, und wies darauf hin, daß die späteren Zeiten in dieser Beziehung sicherlich noch weit größeres leisten werden. Daß aber auch die Menschen in dem Maße, als ihre Kenntnisse gewachsen, besser geworden seien, könne nicht gesagt werden. Ein Fortschritt hierin würde aber eintreten, wenn, was kommen müsse, das Bedürfnis eines innigen religiösen Lebens allgemein empfunden werde. — Am Montag sprach Handelskammersekretär Dr. Dahlmann aus München im kaufmännischen Verein über das Thema: Bedarf des Reichs Kolonien? Der Vortrag verbreitete sich zunächst über das bedeutende Wachstum der Bevölkerung Deutschlands gegenüber andern Staaten und die in Folge dessen immer größere Ausdehnung nehmende Auswanderung, und schilderte zugleich, welche Verluste das Reich dadurch sowohl an baarem als an persönlichem Kapital erleide. Dem Nachtheile könne nur durch Kolonisation abgeholfen werden und zwar meint der Redner, daß unter Leitung des Reiches Handelskolonien in Verbindung mit Plantagenkolonien gegründet werden sollen. Die Deutschen eignen sich hiefür mehr als manche andere Nation. (Sch. M.)

Württemberg.

Durch Beschluß der K. Regierung für den Donaufreis vom 30. d. M. ist der Amtsanwalt Schid in Neuenbürg zum Stadtschultheißen in Laupheim ernannt worden.

Nach der Bekanntmachung der Feldmesserprüfungskommission sind u. A. Heinr. Gaydt von Calw und Gottlieb Stottel von Liebenzell für befähigt erkannt worden, als öffentliche Feldmesser beeidigt und bestellt zu werden.

Stuttgart, 1. Febr. Montag Nacht erhielt der Goldarbeiter Wilhelm Fix von Birkenfeld, im Geschäfte von Berg u. Cie., von seinem angetrunkenen Schlafkameraden infolge eines Wortwechsels einen tiefen Stich in die linke Bauchhöhle. Der Thäter ist verhaftet.

Geislingen, 1. Febr. Gestern Nacht zwischen 10 und 11 Uhr verunglückte der Zugmeister Dingler des von Stuttgart angekommenen Güterzugs auf der Station Gingen. Derselbe gerieth bei einem Rangirmanöver zwischen einen Wagen und die Güterschuppenrampe, wodurch ihm die Brust eingedrückt wurde. Er liegt im hiesigen Spital, sein Zustand ist hoffnungslos.

Kottweil, 1. Februar. Die Kurpfuscherei und der medizin. Schwindel, welche in unserer Gegend seit einer Reihe von Jahren ein ergiebiges Feld gefunden, führte gestern den entlassenen Strafgefangenen Erhard Speck von Schwemmingen vor die Strafkammer. Er ist von Beruf Tagelöhner, als Wunderdocter suchte er das Publikum auszubeuten; mißlang ihm eine vermeintliche Wunderkur, so war sein konstantes Erwidern: der Patient sei falsch behandelt worden, man hätte ihn bald rufen sollen u. s. w. Zuerst meldete er sich bei einer Wittwe in Mietheim, Amts Willingen, um ihren kranken Sohn zu heilen, vor Allem mußte man ihm ein Marktstück geben, welches der Patient ihm in die Westentasche zu stecken hatte, dann hatten sie Frösche zu tödten, auf das Grab eines Mannes und dann unter die Bettlade des Kranken zu legen und ihm waren noch 4 M. zu geben. Dann versprach er einem Pfarrer, den kranken Fuß seiner Mutter zu heilen; er hauchte ihn an, dann verlangte er 3 Silberstücke zu einem Kirchenopfer, Speck zur Speisung von 3 Handwerksburschen, verschrieb eine Arznei 'Josephorum' für die wunden Stellen, die mit dem eigenen Wein abzuwaschen seien; hiemit gelang es ihm, trotz der Plumpheit der Prellerei, 2 M. 50 S. zu erschwindeln; weitere Beträge erschwindelte er noch in Thalhausen, Täbingen, Dausingen u. s. w. Zu weiteren Studien hat er jetzt bei 20 monatlangem Aufenthalt im Zuchthaus Zeit. — (Die so Kurirten sind durch ihre Dummheit bestraft.)

Ausland.

Paris, 2. Febr. Die Kammer setzte die Debatte über das Präntendentengesetz fort. Ministerpräsident Fallières ist abwesend. Nach neunständiger erregter Debatte nahm die Kammer die drei Artikel der Regierungsvorlage an, welche die Prinzen für unfähig zur Ausübung von Wahlmandaten und zur Bekleidung von Aemtern im Civil- oder Militärdienste erklären, und die Regierung, wenn sie es für nöthig hält, zur Ausweisung der Prinzen ermächtigen, sowie Strafen für die Zurückkehrenden ansetzen. Die Annahme der ganzen Vorlage erfolgte mit 373 gegen 163 Stimmen. Es birgt dies eine Maßregel von furchtbarer Härte

in sich, die gerechtfertigt... Lond... Ueberichwe... Strecke W... wegung g... angrenz... schiedene... den Erdb... wohner de... raumer... Die Aufre... gemein gr... Sicherheit... Stadt Cal...

Die

Erzählung

Derfel... etwas wei... tiefung de... geführte... nehmste g... an. Die... stere Falt... muthig a... aber war... eigene sp... von verbi... „Nun... gamn in... dem er di... präside... Kopfnick... mir hoff... Aufklär... neulichen... „Hoh... dent, vö... Anrede, ... wägung... dieser Art... ich daher... muß, wen... „Die... immer nic... brach ihn... „Halt... die Berh... „Beh... Ansicht, ... an sich se... das Berp... Merkma... weitverbr... sehen wer... „Alle... Polizeipr... ung, „all... lichen M... meine Sch... in Anbet... nisse und... Vorkomm... den im C... übten Un... so wie en... blick auf... Auflehnu... Behörden... öffentlich... sie nur d... die Jahr... daß, woll...



in sich, die nur durch die Nothwendigkeit gerechtfertigt werden könnte.

London, 28. Jan. In Folge der Ueberschwemmungen hat sich eine große Strecke Moorlandes bei Castlerea in Bewegung gesetzt und sind Tausende Morgen angrenzenden Landes versunken. Verschiedene Pächterhöfe sind von der sinkenden Erdmasse mitverschlungen und die Bewohner derselben haben sich nur mit geräumiger Noth das Leben retten können. Die Aufregung und Bestürzung sind ungemein groß, weil man befürchtet, daß die Sicherheit eines Theiles der benachbarten Stadt Castlerea gefährdet ist.

Miszellen.

Die Kaze der Favoritin.

Erzählung von Graf Ulrich Baudissin. (Fortsetzung.)

Derjelbe stand mitten im Gemach; etwas weiter zurück in einer Fenstervertiefung der Prinz. Das zwischen ihnen geführte Gespräch mochte nicht das angenehmste gewesen sein, das sah man Beiden an. Die Stirn des Herzogs war in finstere Falten gezogen, und er nagte unmutig an seiner Unterlippe, der Prinz aber war auffallend blaß, und das ihm eigene spöttische Lächeln hatte einem Zuge von verbissenem Grimme Platz gemacht.

„Nun, Herr von Kauschenblatt“, begann in strengem Tone der Herzog, nachdem er die tiefe Verbeugung des Polizeipräsidenten mit einem kaum merklichen Kopfnicken beantwortet hatte, „Sie bringen mir hoffentlich die wiederholt verheißene Aufklärung über die Veranlassung zu den neuerlichen beklagenswerthen Unruhen?“

„Hoheit“, entgegnete der Polizeipräsident, völlig eingeschüchtert durch diese Anrede, „Hoheit mögen geruhen, in Erwägung zu ziehen, daß eine Untersuchung dieser Art so zeitraubend wie schwierig ist, ich daher um gnädige Nachsicht bitten muß, wenn . . .“

„Die vielen Verhöre haben also noch immer nichts ergeben — gar nichts?“ unterbrach ihn der Herzog.

„Halten zu Gnaden, Hoheit, noch sind die Verhöre nicht geschlossen, und . . .“

„Beharren Sie noch immer auf Ihrer Ansicht, Herr von Kauschenblatt, daß ein an sich so unerheblicher Umstand, wie es das Verschwinden einer Kaze ist, als Merkmal staatsgefährlicher Umtriebe einer weitverbreiteten Revolutionspartei angesehen werden könne?“

„Allerdings, Hoheit“, stammelte der Polizeipräsident in grenzenloser Verwirrung, „allerdings bin ich der unmaßgeblichen Meinung, daß — wie gewagt auch meine Schlüsse scheinen mögen — sie dennoch in Anbetracht der obwaltenden Verhältnisse und unter Berücksichtigung früherer Vorkommnisse — ich erlaube mir nur an den im Garten der gnädigen Gräfin verübten Unfug unterthänig zu erinnern — so wie endlich und hauptsächlich im Hinblick auf die täglich sich frecher äußernde Auflehnung gegen die Fürsten und die Behörden von Seiten jener Feinde der öffentlichen Ruhe — wir sehen ja, daß sie nur das Signal erwarten, um überall die Fahne der Empörung zu entfalten — daß, wollte ich sagen, meine Schlüsse . . .“

„Fassen Sie sich kurz, wenn ich bitten darf. Halten Sie noch immer den Töbter der Kaze für einen Hochverräther? Ja oder nein?“

„Hoheit, ich bitte inständig, geruhen zu wollen, mir heute — in diesem Augenblick — eine bestimmte Antwort auf diese Frage gnädigst zu erlassen, da ich . . .“

„Vielleicht dürften Sie sich doch zu einer bestimmten Antwort entschließen, wenn ich Ihnen die ses zeige.“

Der Herzog hob von einem Tische eine Dede weg. Ein flaches Körbchen wurde dadurch sichtbar und in diesem lag die Kaze.

So ungehalten auch der Herzog war, er konnte sich doch eines Lächelns nicht erwehren, als er jetzt wieder den Polizeipräsidenten ins Auge faßte. Dieser war leichenblaß geworden, seine Zähne schlugen hörbar an einander, und er hatte offenbar Mühe, sich auf den Füßen zu halten.

„Gnade, Hoheit, Gnade!“ bat er mit zitternder Stimme und that einen Schritt vorwärts, als wolle er dem Herzog zu Füßen fallen.

„Lassen Sie das!“ gebot der Herzog unwillig. Dann fuhr er in gemäßigterem Tone fort: „An dem Tode dieses Thieres sind Sie unschuldig, man hat Ihnen damit einen bösen Streich gespielt“ — hier traf den Prinzen, auf dessen Antlitz das spöttische Lächeln sich wieder eingestellt hatte, ein strafender Blick — „die Kaze war schon todt, als Sie in Ihr Haus gebracht wurde. Doch dies sind Nebensachen, über welche ich kein Wort weiter verlieren will; um weit Wichtigeres handelt es sich hier, um die Störung der öffentlichen Ruhe nämlich, die nicht durch verwegene Socialdemokraten, sondern lediglich durch die gewaltthätigen Maßregeln herbeigeführt wurde, welche Sie, den Eingebungen einer völlig unbegründeten Furcht folgend, zu ergreifen beliebten. Das öffentliche Rechtsbewußtsein fordert eine Genugthuung, und diese soll ihm werden: durch augenblickliche Freilassung aller Verhafteten und — durch die Erlaubniß, welche ich Ihnen, Herr von Kauschenblatt, hiermit ertheile, Ihr Entlassungsgesuch einzureichen.“

„Die Strafe ist hart, aber — gerecht“, sagte der Herr von Kauschenblatt mit der Miene tiefster Berkürzung und verließ auf einen verabschiedenden Wink des Herzogs das Gemach.

Der dienstthuende Adjutant erschien nun wieder, die weiteren Befehle des Herzogs einzuholen. Er blieb, als er die Kaze erblickte, wie angedonnert an der Thür stehen.

„Treten Sie näher, Baron Rahenstein“, sagte der Herzog ernst und gemessen, „und befehlen Sie sich genau dieses Thier. Nicht wahr, es ist dasselbe, welches Sie neulich im Thorwege der Gräfin Lilienthal in den Wagen des Prinzen warfen?“

„Hoheit“, erwiderte der Rittmeister ehrerbietig, doch mit Würde, „es geschah dies in der Uebereilung des Augenblicks, und ich habe es bitter bereut.“

„Was ich Ihnen zur Last lege, Rahenstein, ist keineswegs nur die momentane Unüberlegtheit.“

„Ich bin mir meines ganzen Unrechts bewußt, Hoheit, und will nicht versuchen, es zu beschönigen. Mein nachheriges

Schweigen verdient mit vollem Recht den Tadel meines gnädigen Herrn.“

„Aber warum schwiegen Sie? Bei wem soll ich denn noch Freimüthigkeit zu finden hoffen, wenn nicht bei den Wenigen, denen ich meinerseits Vertrauen schenke?“

„Ich konnte damals nicht reden, Hoheit, ohne einen Andern zu compromittiren.“

„Den Medicinalrath Brand, meinen Sie?“

„Hoheit wissen —“

„Ich weiß, daß der Medicinalrath kurz vorher in Ihrem Ueberzieher gesehen worden ist und ich kann mir denken, daß Sie ihn für den Töbter der Kaze gehalten haben. Von diesem Irrthum müssen Sie indeß später zurückgekommen sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Wahl der Speisen nach den Jahreszeiten.

(Schluß.)

Für die Wahl der Speisen im Frühling sind natürlich andere Bedingungen maßgebend. Mit dem Eintritte der wärmeren Frühlingswitterung erwacht in uns der Drang, ins Freie zu gehen, um durch Bewegung und frische Luft unsern Körper zu stärken und diese Bewegung im Freien bedingt eine andere Ernährungsweise des Körpers als zur Winterszeit, in welcher wir, wenn es der Beruf nicht anders mit sich bringt, größtentheils an das Zimmer gefesselt sind. Die schweren Speisen müssen leichteren, wie Eierspeisen, Speisen von jungem Geflügel u. s. w. Platz machen. Die Natur selbst gibt uns einen Wink, indem sie uns zur Frühlingszeit die feinsten und dabei kräftigenden Gemüse liefert, wie z. B. den Spinat, der namentlich wegen seines Eisengehaltes eine vorzügliche Frühlingsskost bildet. Im Frühjahr soll man außerdem wenig Kaffee und berauschende Getränke genießen, um nicht Blutzudrang im Kopfe hervorzurufen, während sich besonders schwächlichen Personen Milch als Getränk sehr empfiehlt.

Die Einwirkung des Sommers auf unsern Körper zeichnet sich durch einen sehr geringen Wärmeverbrauch aus, ja es ist sogar oft noch Abkühlung des Körpers nothwendig. Deshalb bedürfen wir im Sommer keiner fetten Speisen; die stärke-mehlhaltigen grünen Gemüse, mageres Fleisch und Eier reichen vollständig aus, um dem Körper die nöthigen Verbrennungsunterhalter zu liefern; Salat und Früchte bilden eine passende Ergänzung hierzu. Dazu kann ein leichtes Bier genossen werden, das jedoch nicht zu reich an Kohlensäure sein darf, wenn es bei reizbaren Personen nicht heftigen Schweiß hervorrufen soll. Im Ganzen soll man aber beim Genuß von Getränken im Sommer ein gewisses Maß beobachten und auch im Genuße von Trinkwasser vorsichtig sein. Die zu große Verdünnung der Körperflüssigkeiten durch Wasser bewirkt Mattigkeit, übermäßige Schweißabsonderung und hindert beim Arbeiten.

Der Herbst endlich liefert uns, da er die Zeit der Wein- und Obsternte ist, die schwellenden Weintrauben, die verschiedenen Obstsorten und manche der jetzt erst zur vollkommenen Reife gelangenden Gartenfrüchte als willkommene Gaben auf die



Tafel, wenn dieselben auch gerade nicht die Hauptbestandtheile der Mahlzeiten bilden. Die kühlere Witterung des Herbstes erzeugt auch wieder eine raschere Stoffverbrennung im Blute als die vorangegangene heiße Jahreszeit und erfordert im gleichem Maße auch wieder eine vermehrte Einführung von Stoffen in das Blut. Es macht sich daher das Bedürfnis nach Fleischgenuß im Herbst mehr geltend als im Sommer und hauptsächlich ist es Wildpret aller Art, welches zu dieser Jahreszeit in den Haushaltungen eine hervorragende Rolle spielt. Im Weinmost bietet uns der Herbst ein ebenso gesundheitsförderndes als wohlschmeckendes und erquickendes Getränk, notabene, wenn man es mäßig genießt.

Ein Faschingscherz vor nahezu 300 Jahren. In der Ausgabe von „Basquils Fests“ welche im Jahre 1604 erschien, finden wir die Beschreibung eines für die damalige Zeit charakteristischen Faschingscherzes: „Es war einmal ein alter Ritter, der, um sich an einem Faschingssonntag gut zu unterhalten, alle seine Lehensleute, Pächter und armen Nachbarn mit ihren Frauen zu einem Gastmahl lud. Als der Braten auf den Tisch gestellt worden war, wurde keinem der Männer zu trinken erlaubt, bevor nicht einer von ihnen, und zwar derjenige, der Herr im Hause und Meister seiner Frau sei, ein Jubellied gesungen haben würde. Die Männer blickten einander an und es gab ein großes Bedenken, wer der Sänger sein sollte. Endlich nach langer Pause und nachdem vielfache „Hms“ laut geworden waren, begann ein träumerischer Geselle halbblau eine Stanze in den Bart zu summen. Als er zur großen Befriedigung und Erleichterung seiner dankbaren Zuhörer geendet hatte, kam nun die Reihe an den Tisch der Frauen, wo gleichfalls der Befehl erteilt worden war, daß nichts auf dem Tisch berührt werden dürfe, bevor nicht diejenige, die Herrin über ihren Mann war, ein Lied gesungen, worauf Alle, ohne Ausnahme, auch die Frau des Sängers, dermaßen zu brüllen begannen, daß solch eine Kagenmusik wohl noch niemals gehört worden war. Der Ritter lachte so herzlich darüber, daß es ihm besser dünkte, als seine opulentesten Festmahle.“

Poesie in Akten. In Steuerjachen hört im Allgemeinen die Gemüthlichkeit auf. Aber der Humor treibt doch hin und wieder einzelne Blüthen. Der Zufall führte dieser Tage einem deutschen Blatte ein Beispiel in die Hand. Als seinerzeit in Preußen die Einkommensteuer mittelst Selbstabschätzung eingeführt wurde, zog sich der verstorbene Berliner Possendichter Salingré in folgender humoristischen Weise aus der Affaire: — Da die Behörde wünschet jetzt, — daß jeder Mensch sich selber schätzt, — So ist's natürlich, daß ich auch — Von diesem Wunsche mach' Gebrauch. — Nur weiß ich nicht, es macht mich toll, — Wie ich mich eigentlich schätzen soll. — Geringschätzend denk' ich nicht von mir, — Und doch wär's wünschenswerth mir hier, — Wenn ich von

der Behörde jetzt — Nicht würde grade hochgeschätzt. — Von Possen leb' ich und der Wit' — Ist er politisch, scharf und spitz, — Bringt manchmal wen'ger, manchmal mehr, — Doch was, das läßt sich sagen schwer. — Der Zufall und das Publitzum — Bestimmen das und eben d'rum — Mir's auch zu sagen nicht gelingt, — Was mir der Zufall jährlich bringt. — So bitt' ich Sie denn, liebe Herren, — Die alle ich hochschätze gern, daß Sie — Ich nehm' es übel nicht — Dafür geringe schätzen mich.“ — In der Steuer-Deputation war man über diese humoristische Unterbrechung des Alltags-Einerlei durchaus nicht ungehalten und ging mit dem Petenten nachsichtig ins Gericht. Eines der damaligen Mitglieder der Behörde fand sogar Zeit, den poetischen Stoßseufzer zu copiren, ehe er im Aktenmeer unterging.

Ein Beitrag zur Charakteristik der französischen Presse. Das in Paris erscheinende Kleine Journal vom 23. d. M. theilt seinen Lesern den Tod des Prinzen Karl, Bruders des deutschen Kaisers, mit, und führt den Nekrolog folgendermaßen aus: Der Prinz Karl hat im Jahr 1861 die Tochter des Königs von Portugal geheirathet. Als Candidat für die Krone Spaniens 1870 aufgestellt, wurde er die Ursache des traurigen Krieges gegen Deutschland. Er ist, geboren am 22. September 1835, 47 Jahre alt geworden.

Wie im deutschen Reich für das Gesehndbleiben und Gesehndwerden gesorgt sei, zeigt ein Buch von Dr. P. Börner: Das Medizinalwesen Deutschlands im Jahr 1881. Danach gab es im angeführten Jahre im deutschen Vaterlande 17951 Aerzte, 4457 Apotheken und 2576 Heilanstalten mit 127062 Betten. Demnach käme ein Arzt auf 2570, ein Apotheker auf 10140, eine Heilanstalt auf 17545 und je ein Bett in den Krankenhäusern auf 355 Bewohner des deutschen Reiches.

Narren-Liste. Der Khalif Aron Crechid fragte seinen Hofnarren Bahaloul, wie viel Narren es in Bagdad gebe, und trug ihm auf, mit aller Genauigkeit eine Liste derselben anzufertigen. Bahaloul entgegnete aber: „Das Verzeichniß würde umfangreich werden, und da mein Gebieter weiß, welch ein Feind der Arbeit ich bin, so will ich lieber eine Liste der Klugen aufsetzen; die wird wahrhaftig kurz genug werden, und mein Herr erfährt daraus doch, was er zu wissen wünscht, wie viel Narren Bagdad umfaßt.“

Malakoff-Likör. 416,5 g Salbei, ebensoviel Rosenblätter, Rosmarinblätter, Zitronenmelisse, je 208 g Paradieskörner, Koriander und Weichenwurzel und endlich 166,5 g Kardamomen werden mit 120 Liter 60 pzt. Spiritus destillirt und dem Destillat 60 k seiner Melis, der in 20 Liter Wasser gelöst war, zugesetzt. Mit etwas Indigo und Safran oder Kurkumatinatur wird der Likör schwach grün gefärbt.

Der Verbrauch an Zündhölzchen. Er wird für Europa auf jährlich 4,618,300 Zentner Holz geschätzt. Der tägliche Verbrauch beziffert sich in Deutschland auf ungefähr 15 Hölzchen, in Belgien auf 9, in England auf 8 und in Frankreich auf 6 Hölzchen für den Kopf der Bevölkerung. Der Durchschnitt für Europa dürfte 6 bis 7 Zündhölzchen pro Kopf betragen, und zwar nimmt der Verbrauch derselben im Allgemeinen von Norden nach Süden hin ab.

Kissen in Kleidern. — Sie lassen sich nicht immer mit der Nadel ausbessern und in diesem Falle empfiehlt die „Fdg.“ folgendes Verfahren. Man legt an die Stelle des Risses auf der Rückseite des Stoffes ein Blättchen von Guttapercha, bringt die getrennten Theile in unmittelbare Berührung, und stellt dann ein heißes Bügeleisen darauf. Augenblicklich sind nun die klaffenden Stellen fest an einander geklebt.

Als sehr vortheilhaft hat sich nach Erfahrung eines Praktikers die Verfütterung von klein zerhackenen Knochen, welche in der Haushaltung vorkommen, an Hühner erwiesen. Das Eierlegen wurde dadurch sehr gefördert, selbst im strengen Winter, wo die Thiere nicht ins Freie kommen.

#### Palindrom.

Ich war dereinst das Haupt der Welt,  
Doch werd ich auf den Kopf gestellt,  
Ein kleiner Gott zeigt sich alsbald  
Von ganz bedeutender Gewalt.

R. W.

#### Zeitungsbeförderung.

Das mit dem 1. Januar 1872 in Württemberg in Wirksamkeit getretene Gesetz über das Postwesen des deutschen Reichs vom 28. Oktbr. 1871 bestimmt u. A. in § 1: „Die Beförderung aller Zeitungen politischen Inhaltes, welche öfters als einmal wöchentlich erscheinen, gegen Bezahlung von Orten mit einer Postanstalt nach anderen Orten mit einer Postanstalt des In- oder Auslandes auf andere Weise, als durch die Post, ist verboten. Hinsichtlich der politischen Zeitungen erstreckt dieses Verbot sich nicht auf den zweimeiligen Umkreis ihres Ursprungsortes.“

Und § 2 besagt weiter: „Die Beförderung von Briefen und politischen Zeitungen (§ 1) gegen Bezahlung durch expresse Boten oder Fuhrer ist gestattet. Doch darf ein solcher Expresse nur von Einem Absender abgeschickt sein, und dem Postzwange unterliegende Gegenstände weder von Anderen mitnehmen, noch für Andere zurückbringen.“

Und § 27 endlich setzt die Strafe bei Post- und Porto-Defraudationen auf den vierfachen Betrag des defraudirten Portos, jedoch niemals unter 3 M fest.

Die Redaktionen der Zeitungen politischen Inhaltes sind auf diese gesetzlichen Bestimmungen besonders und mit dem Erfuchen aufmerksam gemacht, durch genaue Einhaltung derselben die Postverwaltung der Unannehmlichkeit des Einschreitens auf Grund des eingangserwähnten Gesetzes zu entheben.